

Saale-Beitung.

Bezugspreis
 Die Halle monatlich bei postmöglicher
 Bezahlung 1.00 Mk., vierteljährlich
 3.00 Mk., durch die Post 3.25 Mk.,
 anst. d. Zustellungsgebühr.
 Bestellungen werden von allen Reichs-
 postämtern angenommen.
 Der amtlichen Bezugs-Vergleichs-
 unter „Saale-Beitung“ eingetragen.
 Die unterzeichnete Verwaltung
 wird keine Gewähr übernehmen.
 Rücksendung nur mit Nachnahme
 „Saale-Beitung“ gestattet.
 Beisprediger der Schriftleitung Nr. 1140
 der Saale-Beitung Nr. 170;
 der Beilage-Beitung Nr. 1133.
 Postamtliche Leipzig 406.

Anzeigen
 werden die 6 gelapten Kolonnen
 oder deren Raum mit 30 Pfg. be-
 rechnet und in runden Abrechnungen
 und allen Anzeigen-Geschäften an-
 genommen. Resten die Seite 1 Mk.
 11 Uhr, in der Sonntagsnummer
 abends 6 Uhr. — Abrechnungen von
 Anzeigenanfragern, sowie solche zulässig
 sind, müssen schriftlich erfolgen.
 Erscheint täglich einmal
 Sonntag und Montag einmal
 Schriftleitung und Haupt-Geschäfts-
 stelle, G. Z. Hauptstraße 17.
 Abendschließung: Nacht 24.

Nr. 348.

Halle, Mittwoch, den 28. Juli

1915.

Eine neue Stellung vor Warschau erstürmt.

Der rollende Rubel.

„Unversul“ meldet aus Sinaia: Ein ge-
 wisser Mojescu fand vor dem Palasthotel ein
 Paket Rubelscheine. Als er es zur Polizei
 tragen wollte, kam aus dem Hotel der Besitzer
 des Adressen, Mille, heraus, der sich als der
 Besitzer des verlorenen Pakets legitimierte.
 Mojescu übergab ihm sodann das Paket mit
 70 000 Rubel.

Der Rubel rollt auf dem Balkan, den er in den letzten
 Jahren, seit dem russisch-türkischen Krieg, so gründlich
 forumpumpt hat, daß es in den Balkanstaaten heute nur noch
 sehr wenige ehrliche und anständige Politiker gibt.

England hat kürzlich vor ganz Europa offen einge-
 standen, daß die Besetzungsgelder braucht, um bisher noch
 neutrale Staaten in den Weltkrieg hineinzutreiben; doch
 ist man in England weniger darauf aus, Einzelpersönlich-
 keiten zu kaufen, man treibt dort auch Handel mit
 Menschenleben meist in großen und laust die Re-
 gierungen mit Darlehensverpflichtungen, die man — wie
 in Italien — nicht immer hält. Dadurch wahrst man die
 gleichnerische Maste. Man hat niemand befohlen. Wenn
 von den Staatsdarlehen ein großer Anteil in den Taschen
 der Minister und Politiker verschwindet, wenn sich daran
 Kriegspfeulanten bereichern und ein Heer von Strohmännern
 und Agenten sich „die Hände wärmen“ (wie man in
 Russland euphemistisch von denen sagt, die nur den Staat
 betrügen), kann England, wie Pilatus, seine Hände in Un-
 schuld waschen: Es hat das nicht verschuldet.

In Russland ging Besetzung stets ganz naht. Seine
 Moral ist so verfault, daß Russland sogar das Mäntelchen
 der Scheitel verfehmt, und auf dem Balkan hat man es
 schon so weit gebracht, daß Genädians Geldspenden an die
 Mordbuben des Kaffanotents, die auch dem König nach
 dem Leben trachteten, ihm nicht einmal politisch die Karriere
 werden. Wie in Serbien Russland durch Vermittlung des
 Geländes hartig die Mörder für das Attentat von
 Sarajewo bang, so hatte Russland auch in Sofia seine Hand
 im Spiel. Jetzt ist's auch offensichtlich, an wen und durch
 wen die Besetzungsgelder in Bulgareit gegeben wurden. Der
 Schlag liegt nahe, daß auch in Griechenland Benizelos' Auf-
 treten vom rollenden russischen Rubel beeinflusst wird.

Gelbst dort, wo man das Staatswohl auf dem Balkan
 zur Nichtsicht seines Handelns macht, ist das Prinzip
 der Käuflichkeit das Richtige geblieben.

Man unterhandelte in Griechenland, Bulgarien und
 Rumänien ganz offenbändig mit beiden kriegführenden
 Parteien und sprach's ganz offen aus: Was führt uns Recht
 und Unrecht. Wer uns am meisten zahlt, der hat uns, dem
 geben wir uns hin. Vorausgesetzt, daß er — die Garantie
 übernimmt, daß wir dabei nicht Ruinell kriegen.

Die Garantie hat nun den Balkanstaaten der Bierver-
 band bisher nicht geben können, sonst hätte er die Griechen
 und Rumänen längst. Bulgarien traut wohl den Ver-
 sprechungen des Bierverbandes nicht, weil dieser Serbien
 und Bulgarien gegenständlich versprochen hat.

Die Furcht vor dem Risiko der Kriegsbeteiligung und
 die gegenseitige Eifersucht der Balkanstaaten untereinander
 waren es bisher, die sie zu einer neutralen Haltung be-
 stimmt haben.

Es gewinnt nun jedoch immer mehr den Anschein, als
 ob man mit der Zauberpolitik nicht weiter könne und daß
 es endlich zu einer Entscheidung für und wider kommt. Der
 rollende Rubel hat Rumaniens Moral jetzt vollends unter-
 graben. Die Haltung Rumaniens in der Waffenbeschaffungs-
 frage (trotz des Vertrages mit Oesterreich-Ungarn und
 Deutschland, der es sogar zur Waffenhilfe verpflichtet) läßt
 deutlich erkennen, wohin die Neigung Rumaniens führt.
 Schweden, das Russland nicht verbündet ist, fällt den Transi-
 versch von Waffen und Munition mit seiner neutralen
 Haltung für merkbar. Bulgarienland erzwingen die
 Ententeemächte die Duldung der Waffenimporte über Saloni-
 ni; Rumänien aber, das nicht den Mut fand, gegen Russ-
 lands Mißbrauch von Sanitätszügen zur Beförderung von
 Soldaten und Kriegsmaterial über rumänisches Gebiet ener-
 gisch zu protestieren, sieht sein neutrales Herz, wenn
 Deutschland von dem im Handelsvertrage ausdrücklich zu-
 gesicherten Durchfuhrrecht Gebrauch machen will, so ängstlich
 schlagen, daß es daraus auf schweres Unrecht schließt.

Rumänien wird man also — ob es schließlich doch zu
 Kaufe bleibt oder ob es offen als unser Feind auftritt —
 heute zu unseren Gegnern rechnen müssen.

Über nicht nur die Lage in Rumänien, sondern auch die
 in Bulgarien hat sich gelöst. Bulgarien spekuliert nicht
 wie Rumänien — mit unklaren Werten, es hat die lange
 geschickte Verhandlung mit der Türkei erreicht. Uebereinstimmend
 wird berichtet, daß ein Abkommen unterzeichnet ist, das
 die Eisenbahnlinie nach Debaragits in bulgarische Hände
 bringt. Weitere Einzelheiten sind nicht bekannt geworden,
 da die negativen Angaben der englischen Presse jeder Glaub-
 würdigkeit entbehren.

Bulgarien hat sich von der Balkanregel, einen Kaufpreis
 für sein Wohlverhalten zu fordern, nicht frei gehalten; doch

Amtlicher Bericht der Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 28. Juli.
 Deftlicher Kriegsjahraplag.

Zwischen Mitau und dem Njemen wurden gestern
 noch etwa 1000 verprengte Russen zu Gefangenen gemacht.
 Deftlich und südöstlich von Kozan schreitet unser An-
 griff vorwärts. Gonorowo wurde genommen.

Nördlich von Szekof beiderseits des Narew und
 südlich von Naselsk fochten die Russen ihre Gegenangriffe
 fort; sie scheiterten völlig. Der Feind ließ hier und bei
 Kozan 2500 Gefangene und sieben Maschinengewehre
 in unserer Hand.

Vor Warschau wurde westlich von Monie der Ort
 Pierowa von uns erstickt. In der Gegend südwest-
 lich von Gora Kalwarja wird gekämpft.

Südwestlicher Kriegsjahraplag.
 Die Lage bei den deutschen Truppen ist im allgemeinen
 unverändert.

Westlicher Kriegsjahraplag.

Nordwestlich von Gouche wurden einzelne von früheren
 Kämpfen her noch in der Hand der Franzosen befindliche Teile
 unserer Stellung nachts von schließlichen Truppen erstickt.
 Vier Maschinengewehre sind erbeutet.

In den Wogelen fanden in der Gise Ringtopf-Baren-
 topf erstickte Kämpfe statt. Französische Angriffe wurden
 durch Gegenstoß nach mehrstündigem Nachstoß zurück-
 geschlagen. Dabei sind auch die vorgezogenen abend verloren
 gegangenen Gräben am Ringtopf bis auf ein kleines Stückchen
 von uns zurückgewonnen.

Oberste Heeresleitung.

Notiz: Pieronow liegt 24 Kilometer westlich von der
 Fortlinie von Warschau.

war Nadoslawow Hüger als Batiannu und begnügte sich mit
 dem Spahen, der ihm hier, anstatt der Taube, nachschauen,
 die auf dem Dache — ihm unerschickbar — ist. Welche Ver-
 pflichtungen im türkisch-bulgarischen Uebereinkommen Bul-
 garien übernommen hat, ist nicht sehr bedeutsam, da der Ver-
 trag die Wirkung bulgarischer Unterstützung der Türkei und
 damit auch der Zentralmächte hat. Bulgariens aktives Vor-
 gehen gegen Russland würde die Entscheidung, die in Polen
 fällt, nicht wesentlich beeinflussen. Doch ist Bulgarien heute
 der Angelpunkt der Balkanlage und sein Verhalten kann
 sehr wesentlich die Machenschaften Russlands und Englands
 durchkreuzen und so die Wirkungen des rollenden Rubels ab-
 schwächen.

Rumänien aber wird's zu seinem Schaden bei den der-
 einseitigen Friedensverhandlungen verspüren, daß eine un-
 schließliche Politik stets die schlechteste Politik ist.

Die Haltung Rumaniens.

WTB. Bukarest, 27. Juli. In einem Leitartikel des
 „Minerul“ beiräht M. Megeshtianu die Politik des rumä-
 nischen Ministerpräsidenten Batiannu, die bisher, von
 einem hohen Maße von Klugheit geführt wurde und bei der
 die Erwägung maßgebend war, daß das keine Rumänien
 nicht von Anfang an an dem Kriege teilnehmen konnte. In
 erster Linie, sagt M. Megeshtianu, erforderte es höchste
 Klugheit, daß Rumänien den Zentralmächten den Vertrag,
 durch den es mit ihnen verbunden ist, nicht kündigte (!).
 Formell besteht dieser Vertrag, was man nicht aus dem Auge
 verlieren darf, und was vor allem kein Politiker außer acht
 lassen dürfte, der die Verantwortung für die Geschichte des
 Landes trägt. Er vergaß auch nicht, daß Rumänien ein
 kleines Land ist, das für einen Krieg von langer Dauer nicht
 die finanziellen Mittel besitzt, gegen welchen
 Gegner es seine 600 000 Mann führt. Wenn es aber Bra-
 tiannu bisher verstanden hat, daß Land in einer wenigstens
 scheinbar passiven Haltung zu führen, so legen ihm die Ge-
 schichte Rumaniens doch die Pflicht auf, im passenden Augen-
 blick teilweise oder gänzlich die Verwirklichung seines nationa-
 len Ideals herbeizuführen. Der Verfasser spricht die beste
 Ueberzeugung aus, daß Batiannu zurzeit die zur Verwirk-
 lichung des nationalen Ideals notwendige aktive Haltung
 einnehmen und Rumänien dorthin führen werde, wo die Zu-
 kunft des Staates und mit ihm der ganzen rumänischen
 Nation für immer gesichert sein werde.

Die „Kön. Ztg.“ meldet aus Zürich: Die italienischen
 Blätter beschäftigen sich eingehend mit der Reise des Fürsten

Fohenslohe-Rangenburg durch die Balkanstaaten. Sie messen
 ihr große Bedeutung bei. „Giornale d'Italia“ schildert den
 Empfang des Fürsten beim König Ferdinand von Rumänien,
 der sich außerordentlich herzlich gefallt hätte; Fürst Hohens-
 lohe habe, so berichten die Blätter, dem König von Rumänien
 und dem Jaren von Bulgarien Handschreiben überbracht.

c. B. Aus dem Haag, 28. Juli. Fürst Trubeckoj
 wurde vom König von Rumänien nicht emp-
 fangen und ist sofort wieder abgereist. In den Kreisen
 der Russenfreunde zeigt sich hierüber große Bestimmung.

Die russische Niederlage am Dnjepr.

c. B. Czernowit, 28. Juli. Jetzt, wo an der galizischen
 Front und an der bessarabischen Front, abgesehen von fort-
 dauernden unbedeutenden Gefechtskämpfen und Vorposten-
 geklämpfen Ruhe herrscht, kann das Ergebnis der erbitterten
 Kämpfe der letzten Tage gut übersehen werden. Als unsere
 Truppen den Dnjepr überschritten, wollte der Feind um
 jeden Preis das Nordufer des Flusses zurückerobern. Seine
 juchbare Angriffe wurden zurückgewiesen, aber von dem
 eroberten Gelände dem Feinde nicht überlassen. Ein hoher
 Offizier erzählt, daß die Russen zur Verdeckung ihres Miß-
 erfolgtes die Nachricht verbreiteten, sie hätten Mangel an
 Munition. Tatsächlich haben sie genug Munition, natürlich
 nicht so viel wie zu Anfang des Krieges, wo die galizische
 Grenze voller verpackter Munitionslager war.

Die Räumung Warschau.

c. B. Aus dem Haag, 28. Juli. Reuter meldet aus
 Warschau, daß wegen des Näherkommens der Gestrichel-
 front die Regierung die jetzt noch in Warschau befindlichen Munition-
 fabriken aufgelöst habe, ihre gesamten Vorräte und Ein-
 richtungen in das Innere des Landes zu schaffen. Die
 Regierung befördert Arbeiter und Maschinen unentgeltlich
 und gewährleistet ebenfalls die Fortsetzung der Betriebe.

Die russische Selbstverwundungslinie.

TT. Petersburg (indirect), 28. Juli. Der Gouverneur
 von Pskow hat alle Kreisbesirge angewiesen, die gesamte
 Bevölkerung fortzuführen, wie es wörtlich heißt, ange-
 sichts des vordringenden Feindes. Zurückbleiben dürfen
 nur Juden, jerner Frauen christlicher Konfessionen, Männer
 unter 18 und über 45 Jahre. Alles, was von den Militär-
 behörden nicht requiriert wird, muß verbrannt werden, mit
 Ausnahme von Häusern und häuslichem Inventar. Nicht
 requiriertes Vieh wird vor dem Abzug erschossen.

Vor Pultusk.

Kriegsbriefe aus dem Osten.

(Von unserm zum Diktator entandenen Kriegesberichterstatter.)
 (Unberechtigter Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

Malow, 21. Juli.
 In dem jümmischen Vormarsch ist ein Atemholen ein-
 getreten. Die schweren Geschütze müssen jetzt sprechen: wir
 sind dicht vor Pultusk. Die Straße von Wladiwostok nach Pultusk
 liegt im Artilleriefeuer, das noch langsam und in großen
 Abständen entsetzt. Als ich heute durch das sibirische, sibirische
 Wäldchen der Ostsee zur Front fuhr, fielen ein Dutzend
 Schüsse während des ganzen Vormarsches. Nur die Ballon-
 schwebelplanen hatten etwas zu tun, da ein russischer Flieger
 sich in Richtung Malow sehen ließ. Vor den aufsteigenden
 Schrapnellwolken lag er bald in Richtung des Narew
 jurid.

In dem schnell fließenden, recht klaren Wasser der Ostsee
 badeten die Truppen den Staub der letzten schweren Märsche
 herunter — soweit sie nicht in der Schwebelinie standen.
 Gelehrten hatten die Russen mit einem frühen Korps an-
 gegriffen, allerdings ohne große Kraft; trotzdem war der
 Tag heiß und die nächsten Tage verdröhen noch heißere
 Arbeit.

Das Gefühl, daß „es geht“, „glänzend geht“, und diese
 Freude über die ungeheure Offensive mit ihrem arbeitsamen
 Erfolgreich Tag für Tag ist in jedem Mann lebendig. Es geht
 manches Gefährliche in solchen schweren Tagen verloren, aber
 das starke Gefühl bleibt. In dem Gutsputz von dem Former
 Robbin liegen die Gräber der dort in heftigen Kämpfen Ge-
 fallenen. Ihrem Hauptmann und Batterieführer haben die Leute
 müde und noch im Geheiß fast — ein Grab ge-
 macht, dem die paar Blumen mühsam genug geholt werden
 mußten. An dem schönen sauberen Kreuz hängen ein paar
 Stunden Arbeit und hartes wütendes Soldatenengedenken. Wie
 viele solcher mit rührender Sorge geschmückten Gräber habe
 ich gesehen in diesen Tagen und es gemerkt, je länger
 dies alles währt, desto heißer fühlen sie sich ankommen, alle-
 deren Leben unter den Kanonen steht, denen die Heimat ein-
 ferne guter Traum ist und deren täglicher Wille und Ge-
 danken dem Siege gehört.

Vor Robbin liegt das Feld — Kartoffelfelder und nied-

... auf dem Landweg und Kesseln die russische Kavallerie in die Mitte der 14. Jäger und Kavallerie...
... auf dem Landweg und Kesseln die russische Kavallerie in die Mitte der 14. Jäger und Kavallerie...
... auf dem Landweg und Kesseln die russische Kavallerie in die Mitte der 14. Jäger und Kavallerie...

Das letzte Herrschafthaus steht deutsch aus. Es lag völlig verlassen hinter den schönen Parkhäusern und den noch sorgfältig gepflegten Hecken. Das übliche Kriegsbild sonst, viel Weiznar, Ackerfelder, eine dicke Kuppe, dann eine Nummer der „Illustration“ vom 14. September 1912. Sie liegt zu oberst auf dem Scherenschnitt. Ich schlage auf: Das Bild auf der ganzen Seite: „Ein Häubchen auf neutralem Gelände“, „Riffelstein“ und „General Bau“.

Das Bild ist während der Sommermonate 1912 aufgenommen. Unter Kaiser steht dem sich tief verneigenden General die Hand. Bau, der 1870 den rechten Arm verlor, streckt die Linke hin. Es gibt merkwürdige Erinnerungen in diesen verlassenem Zimmern...

Schloß, Park und Acker sind völlig einladend; weder Truppen noch Bewohner; man fährt durch Land, das gespenstisch in der Mittagsstunde amulet, wenn das Sonnenlicht über den Regengraben und ein Woggen und ein Vogelgeschrei das einzige Leben auf Weiser ist und das Echo und die Fleder von eben vergangenem Werttag tätiger Menschen sprechen.

Nach Matow zu wird's wieder lebendiger. In Pragnitz hüpfen nur die Käser durch das verbrannte Gemäuer, aber Kolonnen rattern an dem kleinen weißgelben Rathaus, das unversehrt inmitten des Marktplatzes liegt, vorbei. In Matow selbst hinter dem das rübrige Leben einer Stadt unmittelbar hinter der Linie. Alle Quartiere sind belegt, aber alles hier — leichtes flüchtiges Paradieser Gedränge — ist noch nicht getrennt. Die Leute freuen sich über das Ansehen der „in Matow an's Meer“, sagt mit ein Geheißer mit mehreren Hundert Pfählen zu den Kameraden nach vorn fährt, nachdem ich ihm die Quelle verraten habe. „Woh! bekommen's!“ „Wird schon!“ „Wird schon.“

K o f f B r a n d t, Kriegsberichterstatter.

Zur Einnahme von Rozan und Vultusk.

Kriegsbriefe aus dem Osten.

(Von unserm zum Ostsee entsandten Kriegsberichterstatter.) (Unberechtigter Nachdruck, auch auszugsweise verboten.)

M a t o w, den 24. Juli.

Das erste Bornort von Rozan fiel am 19. Juli; südddeutsche Truppen stießen in einem unerböt tapferen, 1600 Meter langen Sprung vorwärts und nahmen Höhe 132 links und rechts der Reichstraße Vultusk-Rozan. Die genommene russische Stellung wurde sofort als deutsche Sturmstellung ausgebaut. Sie ist keine 3 Kilometer von Rozan entfernt; durch das Scherenentzerrn konnte ich deutlich die roten Dächer und Giebel von Rozan erkennen, ebenso die hohen Erdwerke von Fort 234, hinter denen die Fregatdächer von Kavernenbauten ziemlich unvorsichtig leuchteten. Die hübsche alte Kirche, auf deren Turm die russische Artilleriebesatzung war, wurde nach 40 Schuß gestürmt.

Am 22. wurde von nordwestlichen Truppen Höhe 105 genommen; von Höhe 132 konnte ich deutlich die vernichtende Wirkung unserer ganz schweren Artillerie beobachten, von der fast jeder Schuß sah. Gegen 2 Uhr zeigten die Russen eine weiße Fahne. Ueber 500 wurden gefangen genommen. Die Höhe 132 hatte bereits ziemlich heftig unter russischem Artilleriefeuer zu leiden; die Granaten gingen dicht neben den Graben, der, weil seine Front natürlich verändert worden war, keinen guten Schuß bot.

Am 23. wurde Höhe 118 gegen 10 Uhr innerhalb zehn Minuten genommen, so daß der Zugang von feinen Verstärkungen vor Rozan heute in deutscher Hand ist. Gleichseitig begann in der Nacht vom 22. zum 23. die Belagerung von Rozan mit ganz schweren Kanonen, und der Feuerübergang wurde artilleristisch mit ungeheurer Wucht vorbereitet. Unter dem Dröhnen der allerwertesten Geschütze schien die ganze kleine Stadt Matow zu erzittern; die entlegenen Einwohner flüchteten in die Keller. Die scheinbar jedenfalls nicht erhebliche Artillerie der Stellung wurde so niedergehalten und die russischen Stellungen südwestlich von Rozan mit schwerem Kaliber geadert, ebenso wie der Bridentopf von Chmelkowo, der festungsähnlich ausgebaut war und den Übergang über den Rozan bedeckte. Gegen Mitternacht des 23. war das rechte Kanonenfeuer hier und an zwei Stellen oberhalb in der Hand der Säulenenden und die Belagerung begann unter feindlichem Feuer mit dem Bridentopf. Umweil Gevo sah ich die waderen nachdenklichen Pioniermannschaften, wie sie ihre Schiffsbrücke über den Rozan eben fertig bekamen. Die Sonne glänzte auf den weißen Kuppeln. Das russische Infanterie- und Maschinengewehrfeuer am anderen Ufer war von der vorgehenden Feldartillerie zum Schweigen gebracht worden. Es war ein schönes Bild, das da herausleuchtete aus dem grünen Waldst des Rozan. Am 30. furchtbarer wirkten ein paar Kilometer weiter auf der Straße nach Vultusk die genannten russischen Bridentopfstellungen. Bei Grundst und Ostmorger habe ich den Erfolg der deutschen Artillerie gesehen können und meinte, härtere Wirkung gäbe es nicht. Dies hier war grauenvoller: ganze Granatenfüße waren bis oben hin mit Toten und Sterbenden und Schwerverwundeten, die sich in die erhaltene Teile gerettet hatten, buchstäblich gefüllt. Das Feld lag voll Toter und Verwundeter, die nach Wasser fürten. Russische Gefangene und deutsche Sanitäter arbeiteten mit allen Kräften, Hilfe zu bringen. Wieder bewunderte ich die unermüdete Arbeitskraft der deutschen Sanitätsmannschaften, von denen ich in diesen Tagen Wunder der Todesverachtung gesehen habe. Die russischen Verluste müssen hier über jedes Maß gewesen sein. Erhalten bleibt nur, daß die prächtig kämpfenden deutschen Bataillone überaus noch überlebend fanden, nachdem die Artillerie die Stellung einfach zu Klumpen zerlegt hatte.

Am Rozan unten war inzwischen diese Winterbrücke fertig geworden, und die erste Kompanie überbricht im Fluß. Russisches Maschinengewehr- und Infanteriefeuer setzt wieder ein, aber die Artillerie besetzte den Waldrand so dicht, daß es bald verflumte. Unten am Rozanufer hinter einer kleinen bebauten Insel lagerten inzwischen in der Abendsonne die Kompanien, die übergehen sollten. Von Dunst, Rauch und dem Hammer des Schladtschusses war hier nicht zu spüren. Der Fluß sog sich tief verbreitend und wieder vorergernd zwischen den schönen grünen Waldauern. Die Leute, in allerbesten Sinne, konnten kaum erwarten, den Rozan zu überqueren. Sie verschlangen drüber im Wald. Der war auch hier erzwingend. Nachdem so am 23. die Vor-

stellungen beider Heerungen in unserem Besitz waren, wurden heute Rozan und Vultusk von den Russen geräumt. Der wichtige Teil der Karawantlinie ist fest in unserer Hand.
K o f f B r a n d t, Kriegsberichterstatter.

Englands Siegeshoffnung schwindet.

Ein von einer Londoner Geschäftsreise zurückgekehrter, als guter Beobachter bekannter Kaufmann, verliest dem Züricher Korrespondenten der „Köln. Ztg.“, daß in den letzten Wochen sehr große Truppentransporte über den Kanal stattfanden, die auf französischem Boden die weitere Ausbildung erhalten sollen. In englischen Kreisen rechnet man damit, daß Frankreich in absehbarer Zeit, soweit sein Menschennaterial in Frage komme, erschöpft sein werde. Auch die Offensivkraft Englands betrachtet man für absehbare Zeit als geschwunden. Die Einnahme Warschens ist nur noch eine Frage kurzer Zeit. Der Gemächsmann der „Köln. Ztg.“ erhebt ein unerschöpfliches englischen Personalmaterial wiederholt übereinstimmend die Erklärung, daß England die Hoffnung auf einen durchgreifenden Sieg gegen Deutschland aufgegeben habe.

Frankreichs Schrei nach den Verlusten.

e. B. Wie aus Paris gemeldet wird, hat die sozialistische Gruppe der Kammer einen Antrag an die Regierung gerichtet, die französischen Verluste in den letzten 24 Stunden zu veröffentlichen. Es wird erwartet, daß die Beratungen des Antrages im Plenum der Kammer nicht ohne heftige Angriffe auf den Kriegsinminister Millerand abgehen werden, und daß dieser wahrscheinlich gezwungen sein dürfte, an die Kammer die Vertrauensfrage zu stellen, wobei es von der Entscheidung des Antrages abhängt, ob Millerand weiter auf seinem Posten verbleiben kann.

Eine Kontrolle für die französische Regierung.

WTB. Paris, 28. Juli. („Haas's.") Alle Kamergruppen hielten gestern nachmittags getrennt Versammlungen ab, um die Frage einer Regelung des Kontrollrechtes der Parlamentsmitglieder zu erörtern. Die Gruppen betonten einstimmig die Notwendigkeit der Kontrolle. Einige Gruppen sprachen sich für eine vollkommene, ständige Kontrolle aus, von der nur Militärpersonen ausgenommen sein würden; aber die Mehrzahl der Gruppen war für ein System, das von den Gruppen mit genau festgesetzter Richtlinie in allen Form beauftragten Parlamentsmitgliedern das Mittel bietet, ihre Wünsche zu äußern. Die Anhänger dieses Systems machten darauf aufmerksam, daß man an dem guten Willen der Regierung nicht zweifeln könne. Die Regierung habe wiederholt den Wunsch geäußert, mit den Parlamentsauschüssen Hand in Hand zu arbeiten, und habe sich gewillt gezeigt, ihnen alle Erleichterungen für die Ermittlungen zu gewähren, soweit sie mit militärischen Notwendigkeiten vereinbar seien. Heute wird eine neue Vereinbarung der Abgeordneten aller Gruppen zur endgültigen Beschlußfassung stattfinden. Außer Viviani wohnten alle Mitglieder, soweit sie Abgeordnete sind, den Sitzungen der Gruppen, denen sie angehören, bei.

Neue Friedenswünsche in Frankreich.

Die „Morgenpost“ erzählt aus Schenningen, daß in vielen französischen Departements neue Flugblätter gegen den Krieg verbreitet würden. Die Urheber seien unbekannt.

Englands bisherige Gesamtverluste.

WTB. Berlin, 28. Juli. Mehrere Morgenblätter enthalten aus englischen Gesundheitsberichte bezogen auf Offiziere 4000 Tote, 3330 Verwundete, 1388 Vermisste an Mannschaften 57384 Tote, 188190 Verwundete, 62502 Vermisste.

England muß „unverzüglich“ mehr tun!

Von einem französischen Offizier wird dem „Matin“ aus London geschrieben: „Die militärischen Anstrengungen Englands verdienen zwar unser volles Lob, erweisen sich aber als unzureichend. Es muß mehr, viel mehr geschehen. Worte genügen nicht — wir müssen Taten sehen. England hat viel getan, aber es erfüllt noch nicht die ihm auferlegte Pflicht. Frankreich rechnet heute darauf, daß sein Verbündeter „unverzüglich“ seiner vollen Pflicht gerecht werden wird.“

Der Pariser Korrespondent der „Daily Mail“ betont in einem Artikel, auf den das Blatt besonders aufmerksam macht, daß die Franzosen mit den Engländern nicht zufrieden seien. Der Verfasser führt aus, daß die französischen Presse beispielsweise einen Artikel Sanotax in der „Revue hebdomadaire“ an. Darin heißt es: Die Franzosen können sich, ab die Engländer, alles getan haben, was sie konnten. Ein Soldat habe ihm gesagt, ein Bündnis sei wie eine Ehe mit Gütergemeinschaft. Die Franzosen, besonders die Französinen, kritisieren England heftig. Man muß auch an künstliche Zusammenarbeiten, an die viel schwerere Zeit nach dem Kriege denken. Das gegnerische Verständnis reiche noch nicht aus.

Blutige Kämpfe im Tiroler Gletschergebiet und am Jongsjo.

e. B. Schon vor vier Wochen kam es im Gebiete der Adamellogruppe, wo die Grenzen Italiens und Tirols im Bereiche einiger Eises zusammenlaufen, zu einem Zusammenstoß zwischen Tiroler Grenzjägertruppen und Ägypter die bekanntlich damit verbunden, daß Italiener auf dem Bergnagelgletscher eine sehr empfindliche Niederlage erlitten. In den letzten Tagen fanden abermals heftige Kämpfe in dieser Gruppe statt, diesmal aber in dem südlichen Teile, in unmittelbarer Nachbarschaft des Monte Adamello selbst, im Gebiete der Leipziger-Spitze (Wandronghaus), und um auch die andere Partei zu nennen, im Bereiche des Rifugio Garibaldi, welches schon auf italienischem Gebiet liegt und dem italienischen Alpenverein gehört. Ueber die neuen Kämpfe selbst sind bis heute nur spärliche Nachrichten aus den Höhen herabgelangt. Die Italiener wollten die Tiroler durch einen Überfall überraschen, diese kamen aber den Ägypter um ein gutes Stück zuvor und erzielten so die Vorteile eines Angriffs im Hochgebirgsstrategie. Diese Vorteile wurden von ihnen auch entsprechend ausgenutzt, und nach hartem, blutigem Kampfe wurde die italienische Stellung, die ungefähr 100 Mann stark gewesen sein soll, voll-

ständig aufgegeben. Der Kampf wurde inmitten der Gletscherregionen in der Höhe von 3220 Meter ausgetragen. Auch die Sieger hatten Verluste; sie betragen den Feldtodes von zehn Jägern, unter ihnen drei Jansbrüder Ägyptiner.

Die Italiener besetzen Pelagosa.

e. B. Aus dem Haag, 28. Juli. Reuter meldet aus Rom: Amstiel wird bekannt gemacht: Die italienische Flotte hat sich der wegen ihrer Reglosigkeit in das Pelagosa in der Adria südlich von Zafosia bemächtigt.

Oesterreichische Flottenaktion gegen Italien.

WTB. Rom, 27. Juli. Die Zeitungen melden, daß ein österreichisches Geschwader, bestehend aus einem letzten Kreuzer und vier Torpedojägern, die Küstengewässer zwischen Genualia und Sefaro beschnitten habe. Einige Schiffe seien auf die Städte Sano und Genualia abgebeugt worden. Seit gleichzeitig hätten zwei Wasserflugzeuge Ancona mit Bomben belegt. Bei beiden Unternehmungen seien keine Menschenleben zu beklagen und auch der Sachschaden sei gering.

Amerika soll helfen.

e. B. Kopenhagen, 28. Juli. Zwei italienische Offiziere, der Oberst Graf d'Orsini und Hauptmann Vaccapio sind nach Meldungen amerikanischer Blätter an Bord des Dampfers „Herzog von Meina“ in Newport eingetroffen, um im Auftrage der italienischen Seeresverwaltung Kriegsmaterial und andere Gegenstände in den Vereinigten Staaten einzukaufen. Die bisherigen Verhandlungen lassen erkennen, daß es sich um große Bestellungen handelt, da Italien ebenso wie seine Verbündeten nicht imstande ist, den Bedarf seines Heeres auch nur annähernd im eigenen Lande zu decken.

Andauernde „Zubereitung“ des italienischen Kriegesgrundes gegen die Türkei.

WTB. Rom, 27. Juli. („Agenzia Stefani.") „Idea Nazionale“ meldet aus Rhodes, dort sei ein amerikanischer Kreuzer mit einigen hundert Italienern an Bord eingetroffen, die aus dem Gebiete der kleinasiatischen Küste geächtet seien. In Mesina sei zahlreiche Italiener die Abreise mit dem Kreuzer nicht gestattet worden. So lege die Türkei die Provokationen und feindseligen Akte gegen Italien fort. Außerdem dauere die Entsendung deutscher und türkischer Offiziere und Kriegsmaterials nach Tripolitanien fort. Das Maß sei also voll. Italien werde von der Türkei durch Übergabe von Wäffeln die feindseligen Entschlüsse erzwungen. Das „Giornale d'Italia“ erklärt in Bezugnahme auf diesen Angelegenheit, die Haltung der Türkei sei nicht zu rechtfertigen. Man müsse binnen kurzem wissen, was die Türkei gegen Italien tun wolle. Italien sei auf jede Wäfflung vorbereitet.

Italiens Tripolisunglück.

Aus Salonik wird gemeldet: Hier werden die großen Verluste bekannt, die die Italiener aus dem nordafrikanischen Kriegespaupiege erlitten haben. Gleich nach Beginn des italienischen Krieges hatte die Besatzung der Italiener durch die Eingeborenen begonnen. Die farbigen Soldaten unter den italienischen Truppen waren nach Italien gebracht worden, was die einheimische Bevölkerung als eine Schwäche Italiens ansah. Ein Teil dieser farbigen hatte den Gehorsam verweigert, und als die italienischen Offiziere mit Repressalien drohten, stützten die eingeborenen Truppen mit den zu ihrer Aufsicht gestellten Traintruppen ins Lager der Aufständischen. Da auch Proviant und Munition abgenommen, war die Kraft der italienischen Kolonialarmee sehr geschwächt. Sie war genötigt, sich gegen das Meer zurückzuziehen. Dieser planmäßige Rückzug artete aber in Flucht aus, denn die Aufständischen hatten die Italiener von drei Seiten umzingelt und rissen die italienische Front entzwei, so daß ein Teil auf französisches Gebiet gedrängt wurde, während der andere Teil an zwei Stellen eine entsetzliche Niederlage erlitt. An der ersten Stelle hatten die Italiener 3000, an der zweiten 2500 Tote. In Kriegsmaterial verloren sie 45 Kanonen und 50 Maschinengewehre und viele taufend Gewehre. Die geflüchteten Farbigen hatten außerdem zwei Millionen Lire in Silber mitgenommen.

Vor den Dardanellen.

WTB. London, 28. Juli. Der Berichterstatter Alfred Bartlett schreibt in einem Briefe von den Dardanellen vom 23. d. M.: Die Mehrzahl der Verluste kommt bei der Verteidigung der gemeinsamen Vorküsten vor, wenn der Feind, der das Gelände besser kennt, mit Bomben angreift und den Nachkampf eröffnet. An der Front bei Ushak Baha ist es gerade so wie bei Souda. Siege können ebensovornig an einem Tage erlitten werden wie in Frankreich. Die Absicht der Linie des Feindes müssen erst von Artillerie zu Stande geschossen, dann eskrimiert und schließlich durch Gegenangriffe behauptet werden.

Die natürlichste und zweckmäßigste Saarpflege

besteht in regelmäßigen Kopfwäsungen mit Bivaron, einer durch patentiertes Verfahren geruchlos gemachten flüssigen Seife. Bivaron reinigt das Haar nicht nur, sondern wirkt durch seinen Teergerhalt direkt anregend auf den Haar-

boden. Es gibt einen prachtvollen Schaum und läßt sich vollst. leicht von den Haaren herunterspülen.

Schon nach wenigen Bivaronwäsungen wird jeder die wohltätige Wirkung verspüren, und man kann wohl Bivaron als das Idealmittel zur Saarpflege ansprechen.

Preis einer Flasche Bivaron, Monate ausreichend, M. 2.—. In allen Apotheken, Drogerien und Parfümeriegeschäften erhältlich. Alle besseren Feisepgeschäfte führen Bivaronwäsungen aus.



Ein New Yorker Rechtsgelehrter über die „Lusitania“.

Berlin, 27. Juli.

Ein hervorragender New Yorker Rechtsgelehrter hat an die „Evening Post“ und den „Sun“ von New York kurz nach dem „Lusitania“-Zwischenfall Schreiben gerichtet, die von beiden Blättern nicht veröffentlicht wurden. Wir bringen aus dem von der „Continental Times“ veröffentlichten Wortlaut folgendes:

1. Aus dem Brief an die „Evening Post“: „Was sind die Tatsachen? Das internationale Recht hat lange das Recht eines Kriegsführenden anerkannt, einen Feindeshafen zu blockieren, vorausgesetzt, er behaft und verwendet die Macht, die Blockade wirksam zu machen, und das trotz der äußersten Anstrengung des Feindes, diese Macht zu überwinden.“

2. Auf einen bestimmten Tag hat England eine Blockade über deutsche Häfen erklärt und angefündigt, daß es jedes Fahrzeug jeder Nation farnen oder zerstören würde, das nach dem Ort vor einem Fahrzeug zu verheimlichen, das Besatzung hat, diese Anstalt durchzuführen, besetzten Nichtkombattanten, sie zu verhaften.“

3. Deutschland antwortete prompt durch Erklärung einer ähnlichen Blockade gegen englische Häfen, und da seine Macht, die Blockade wirksam zu gestalten, nicht in Schätzungen lag, erklärte es ausdrücklich, daß es sie durch Verwendung von Unterseebooten erzwingen würde. Da der Hauptwert der Unterseeboote in ihrer Fähigkeit liegt, einen Ort vor einem Fahrzeug zu verheimlichen, das Besatzung hat, diese Anstalt durchzuführen, besetzten Nichtkombattanten, sie zu verhaften, ist ihre Absicht zu schlafen, anzukommen, besetzte Deutschland die genauen Grenzen einer Zone, innerhalb deren von jedem Fahrzeug angenommen werden würde, daß es verhaften würde, in einen blockierten Hafen zu gelangen.“

4. In Anerkennung der Tatsache, daß eine Blockade durch Unterseeboote eine entscheidende Neuerung war, und eine, über die jeder außer der deutschen Regierung zu spotten geneigt war, und daran denkend, daß ein Unterseeboot nicht die Macht hat, den gewöhnlichen Blockade-Methoden zu folgen, sondern gänzlich von seiner damals unbewiesenen Fähigkeit abhängen muß, ohne Verletzung eines Todesstrafes zu verfahren, gab sich Deutschland besonders Mühe, alle Neutralen in Kenntnis zu setzen, daß sie auf eigene Gefahr in die vorgeschriebene Zone hineingehen.“

Soweit handelte Deutschland völlig in seinem Recht. Es blieb ihm nur noch, zu beweisen, daß es die Macht besitzt, die gehörig angefündigte Blockade durchzuführen. Wir alle kennen die furchtbare Folge. Deutschland hat die Blockade wirksam zu machen, daß es die Macht hat, seine Blockade wirksam zu machen, trotz Englands bester Anstrengungen, diese Macht zu überwinden. Und worin bestanden diese Anstrengungen? Soweit ich ergründen kann, übernahm die britische Admiralität drei Meilen von Sandy Hook die Sorge für die „Lusitania“, lagend: „Stellt euch unter meinen Schutz, und ich will euch sicher in den gewünschten Hafen geleiten“ und schritt dann dazu, das unglückliche Fahrzeug nach dem genauen Fried zu piloten, wo Deutschland, wie es der Welt angekündigt hatte, die „Lusitania“ etwa am mittag am 7. Mai erwartete wollte, und an welchem speziellen Platz und zu welcher speziellen Stunde es sich betreiben würde, unter Anwendung seiner äußersten Unterseeboot-Macht zu diesem Zweck, die „Lusitania“ mit allem an Bord auf den Grund des Meeres zu senden. Ich meine völlig die naheliegende Antwort auf diese Ansicht. Das Erschlagen von 150 Amerikanern, Männern, Frauen und Kindern und von mehr als 1000 Nichtkombattanten ist sicher ein schreckliches Verbrechen, für das die Verantwortung an jemandes Tür liegen muß. Zugestanden, aber nicht an der Deutschlands. Nach meinem Urteil muß die englische Regierung die Verantwortung für dieses schreckliche — ich will nicht sagen Verbrechen — aber für diesen verwerflichen Fehler tragen. Die britische Admiralität sollte gewußt haben, daß ihre Fähigkeit, dieses Schiff vor der offenen angeblichen Gefahr voll zu schützen, bestenfalls zweifelhaft war, und sie sollte die Conardlinie vollkommen daran geschindert haben, irgendeine Person als Fahrgast anzunehmen, bevor nicht diese Person den englischen Konsul in New York überzeugt hatte, daß ihr Geschäft an Bord hinreichend dringend sei, und der englische Konsul sollte dann jeden angenommenen Fahrgast voll in Kenntnis gesetzt haben von dem Ernst der Tatsache, daß er die Fahrt lediglich auf seine eigene Gefahr hin machen würde.

Nach meinem Urteil liefert diese besondere Angelegenheit, so schrecklich sie ist, keine gerechtfertigte Ursache für eine erhöhte Erbitterung gegen Deutschland, und daß Präsident

Wilson sie zum Gegenstand einer offiziellen Mitteilung an Deutschland machen sollte, ist meiner Ansicht nach unvernünftig. Wenn Deutschland etwas an amerikanischer Sympathie und Achtung gelegen ist, könnte es wohl in Washington sein aufrichtiges Verhalten (zu geschwehen) übermitteln lassen, daß Amerikaner unglückliche Opfer eines Krieges sein mußten, den es in Verteidigung dessen ausgeführt, was es als sein Leben erachtet und von dem abzuweichen ein Verbrechen gegen das eigene Volk gewesen wäre. Erlauben Sie mir zum Schluß zu sagen, daß ich kein mit Deutschland Sympathisierender bin, wie Sie vielleicht denken. Ich bin intensiv für England und, ich fürchte, wütend antideutsch. Aber ich bin — wie ich mit Widerstreben zugebe — zu der Schlussfolgerung gekommen, daß kein Teil des Tadelis für diese schreckliche Tragödie mit Verantwortlichkeit vor Deutschlands schon besetzte Tür gelegt werden kann. Gen. Harold Curtis.

Die Deutsch-Amerikaner gegen Wilson.

o. B. Genf, 28. Juli. Wie der New Yorker Sonderberichterstatter des „Reit Parison“ meldet, geht die deutsch-amerikanische Presse mit Wilson wegen seiner Note an Deutschland scharf ins Gericht. Man habe den Glauben verloren, daß Wilson habe, den Bruch zu vermeiden, und die Ueberzeugung gewonnen, daß er den Bruch zu sche, nicht um Streitkräfte der Vereinigten Staaten mit denen der Kriegführenden zu vereinigen, sondern um England mit allen ökonomischen und Geldmitteln zu helfen. Die Zeiten seien für die Verbündeten hart, und amerikanische Hilfe könnte um so nachdrücklicher sein, als die Lage Englands immer kritischer werde. Der Wille, England zu helfen, erkläre allein den so aggressiven Ton der Note. Scharf verurteilt man das Vorgehen Englands. Wenn England vorläge, alle Rechte friedliebender Nationen zu brechen, und sich heimlich, alle anderen zu offen, damit es selber triumphiere, so handelt es als Verräter und verdient ein Tyrannenhißfal. Wenn es nicht Kriegführenden kann, ohne gegen die Menschlichkeit zu verstoßen und nur durch Verletzung des Rechts anderer Nationen bestehen kann, tue es besser, bald Frieden zu schließen.

Warnung gegen jede kriegerische Verwicklung Amerikas.

Byran erklärte in einem Aufruf, die Vereinigten Staaten hätten kein Recht, einen Krieg gegen Deutschland oder irgendeine andere europäische Macht zu beginnen.

Noch ein Erfolg der deutschen „Lusitania“-Aktion

Die Wiener „Montagszeitung“ meldet aus Rotterdam: Nach hierher gelangten Nachrichten hat ein Teil der amerikanischen Schiffahrtsgesellschaften bekanntgegeben, daß sie zur Sicherheit der Fahrgäste kein Kriegsmaterial mehr mitführen werden.

Nach Art der „Lusitania“.

Der „Deutschen Tageszeitung“ wird von ihrem Kopenhagener Berichterstatter gemeldet, daß wiederum eine ganze Reihe amerikanischer Bürger die Reise nach dem Kontinent auf dem weißen Sees-Dampfer „Adriatic“ angetreten habe, der nach einer Ausstattung der New Yorker Zollbehörde Munition, Gewehre, Automobile und Flugzeuge in großer Zahl an Bord hatte.

Der U-Boot-Krieg.

WTB. Aberdeen, 27. Juli. Meldung des Neuterlichen Bureaus.) Der britische Fischdampfer „Embitem“ ist bei den Orkney-Inseln von einem Unterseeboot versenkt worden. Die Besatzung wurde gerettet. — Die Besatzungen der versenkten Fischdampfer „Hermione“, „Celtic“ und „Cudorna“ wurden in Stromness an Land gebracht, die der ebenfalls versenkten Dampfer „Kohston“ und „Strathmore“ landeten in Butt of Lewis.

WTB. London, 28. Juli. „Daily Mail“ betont, daß das Unterseeboot das amerikanische Schiff „Zealand“ angerufen, gewarnt und der Mannhaftig reichlich Zeit gelassen habe, in die Boote zu gehen und einen Teil ihrer Fahrgäste mitzunehmen.

o. B. Kopenhagen, 27. Juli. Nach einer Zusammenstellung der „Politiken“ hat sich die deutsche Unterseebootsbeute bereits Ende letzter Woche zu einer Rekordgröße

gehauft. Besonders unter den besaunten englischen Fischdampfern haben die Unterseeboote furchtlich aufgeräumt. Allein aus Grimsby werden die Namen von vier versenkten Fischdampfern genannt, deren Besatzungen zum Teil unfamen.

Letzte Depeschen.

Bedeutender Türkenkrieg im Kaukasus.

WTB. Konstantinopel, 28. Juli. Nach glaubwürdigen Privatberichten aus Erzerum haben die türkischen Truppen gestern den Feind vor dem rechten türkischen Flügel aus seiner letzten Stellung vertrieben und unter großen Verlusten in die Flucht geschlagen. Die türkischen Truppen besetzten hierauf mehrere strategisch sehr wichtige Punkte. Der Feind zieht sich, verfolgt von den türkischen Truppen, in mehreren Kolonnen in Richtung auf die nach anderen Meldungen hofft man, daß die Russen jetzt noch andere wichtige Punkte werden räumen müssen.

Die Kaiserin in Ostpreußen.

WTB. Berlin, 28. Juli. Die Kaiserin hat sich gestern abend nach Ostpreußen begeben und ist heute früh in Allenstein eingetroffen. Dort stieg auch die Kronprinzessin in den Salonwagen der Kaiserin. In Allenstein fand auch der Empfang des Feldmarschalls v. Hindenburg statt. Die Weiterreise nach Heidenburg erfolgte in Begleitung des Oberpräsidenten und des Regierungspräsidenten.

Bisher 259 feindliche Schiffe von deutschen U-Booten versenkt.

WTB. Berlin, 28. Juli. In der englischen Presse ist die Nachricht verbreitet, daß in den bisherigen 22 Wochen des Unterseebootskrieges 259 englische und 95 neutrale Handelschiffe versenkt worden seien.

Wie das WTB. von unbekannter Stelle erklärt, stimmen diese Zahlen nicht. Es sind vielmehr bis 25. Juli von deutschen Unterseebooten im Kriegesgebiet versenkt 229 englische und 30 andere feindliche, sowie sechs mit feindlichen verwechselte neutrale Schiffe. Außer diesen neutralen Schiffen sind weitere 27 neutrale von deutschen Unterseebooten angehalten, untertucht und wegen Führens von Baumwolle nach Brüssel verhaftet worden. Von diesen sechs erwähnt, daß außerdem drei neutrale Schiffe von deutschen Unterseebooten infolge von Verwechselungen angehalten, aber nicht versenkt worden sind.

WTB. London, 28. Juli. Das Neuterliche Bureau meldet aus Stornoway, daß der norwegische Dampfer „Birmitie“ aus Bergen mit 3819 Tonnen Wasserbedeckung im Atlantischen Ozean von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden ist. Die Besatzung von 20 Mann ist am Montag früh in Stornoway gelandet worden.

Aus Ägypten.

TU. London, 28. Juli. In den „Times“ bespricht der Reisende Stephan Graham die Lage in Ägypten. Den ganzen Egipten entlang sind kleine Forts erbaut, die von Sandländen besetzt werden. Die ganze Besatzung besteht fast nur aus Ägyptern. In Kairo wimmelt es von Australiern und Neuseeländern und man sieht sehr wenig Engländer. Verschiedene Hotels sind in Kasernen umgewandelt. Mehr und mehr wird Ägypten ein Land für verwundete oder nicht verwundete Soldaten. Der Reisende fragte einen verwundeten Australier, wo ihm an den Dardanellen die Hand abgeschossen worden wäre und wieviel er in Gallipoli vorgebracht sei. „Ich habe nicht einen Fuß an Land gesetzt“, antwortete der Gefragte, „ich wurde schon verwundet, als ich mich noch im Landungsboot befand.“

Verantwortlich für den politischen Teil: Siegfried Dost; für den örtlichen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel: Eugen Brinkmann; Beilagen, Vermischtes usw.: J. B. Siegfried Dost; für Unterhaltungsblatt und Letzte Nachrichten: Hans Matonek; für den Anzeigenenteil: Albert Baris. Druck und Verlag von Otto Hendel. Smilich in Halle a. S.

— Aufschriften an die Schriftleitung, Berichte, Einleitungen usw. sind stets an die „Saale-Beilage“, nicht an einzelne Schriftsteller zu richten.

Kräfteverfall u. frühzeitiges Altern.

Alle solche, welche die betreffende Beobachtung gemacht haben, daß ihre Kraft verliere, sollten sich sofort aus der nächsten Apotheke die ärztlich glänzend bewerteten Reiphan-Tabletten besorgen. Ein Versuch der Wirkung schließt Erfolg mit garantirt.

Jetzt nach der Saison

enorm billige Preise

in den Abteilungen für Damen- u. Kinder-Konfektion, Seiden- u. Kleider-Stoffe, Waschstoffe, Patz- u. Weisswaren, Leinen- u. Baumwollwaren, Damen-, Herren- u. Kinder-Wäsche, Teppiche u. Gardinen usw.

Infolge ausserordentlicher Knappheit an Rohmaterialien sind in kürzester Zeit bedeutende Preissteigerungen zu erwarten und kann eine günstigere Einkaufsgelegenheit niemals wieder geboten werden.

J. LEWIN

Geschäftshaus Halle an der Saale, Marktplatz 2 und 3.

8.20 Uhr! Walhalla 8.20 Uhr!
Tymians letzte 4 Tage!
Heute: Fritz Thurns Benefiz!
 Grosse Modeschau! Modernste Frisuren!
 Alle Vorzugskarten gültig!

Arbeiter-Sänger-Chor
 Das am vergangenen Freitag ausgefallene
Wohltätigkeits-Konzert
 findet im Olympia-Park morgen abend statt.

**Zu Gunsten der Hinterbliebenen und Verunglückten
 unserer Unterseeboots- und Luftfahrzeug-
 Mannschaften!**

Donnerstag, den 29. Juli 1915, 1/9 Uhr abends,
„Thalia-Saal“.

**Warum wir siegen
 werden!**

Vaterländischer Vortrag von Schriftsteller Willy Helm.
 Prof. Dr. Böhle:
 Saal Mk. 1.—, Vorsehbühnen Platz Mk. 2.—, Galerie 50 Pf.
 Gewandbrett haben freien Zutritt und sind von Herzen willkommen.
 Der Reinerlös wird der deutschen Rufs- und Unterseeboots-
 Kriegshilfskassa Berlin überwiesen.

Besucht Eisen-Moor-Bad Schmiedeberg
 Bes. H. H. H.
Hervorragendes Heilbad
 gegen: Rheumatismus, Ischias, Frauenleiden.
 Wandersport Wald, herrliche An-
 sichten, Schöner Badestrand, Bäder,
 Schwimmbad, Badeanstalten.

Bilz Sanatorium
 Dresden-Radebeul
 Beste Kurfolge bei Nerven-,
 Magen-, Herz-, Nieren-, Blasen-
 und Geschlechtskrankheiten,
 Gicht, Rheumatismus, Ischias,
 Asthma, Bronchitis, Pleuritis,
 Diabetes, Bluthochdruck, Bluterkrankheit,
 Frauenkrankheiten, allen Frauenkrankheiten.
 Prospekt frei.

Jürlisch Stolbergisches Hüttenamt
 Auenburg
 fertigt als Spezialität
Gusseiserne Fenster
 in allen Größen und Formen ohne
 Nacharbeiten. Beste Qualität gegen
 Holzfenster. Grosse Haltbarkeit gegen
 Hagel und Sturm. Grosse Festigkeit.
 Bei Anfragen und Bestellungen Angabe
 der besten Preisstellungen erforderlich.
 An Architekten, Baumeister, Eisens- oder
 Baumaterialienhandlungen, Messer-
 buch und Preislisten gratis.

Offene Stellen
Männliche.

Vertreter gesucht.
 Befähigte Herren, die Eingang haben bei Behörden und Fabriken,
 besonders der Automobilbranche und veranlaßter Industriezweige, werd-
 en nicht nur für die Rekrutierung, sondern für dauernden Vertrieb eines dringend
 notwendigen Apparates per sofort gesucht.
 Bei nur einigermaßen gutem Vertrieb lohnender Verdienste,
Herren besserer Kreise auch Kriegsinvalide
 Militärs wollen ihre Angebote unter B. F. 7354 bei Rudolf Mosse, Brüderstr. 4,
 niederlegen.

Suche
 für sofort einen tüchtigen, umfänglichen
 Verkäufer für mein Kolonialwarenen, Delikatessens-
 und Speiswaren-Delegatengeschäft bei guter
 Gehaltszahlung.
 Edgar Voogl, Reutbad in Gießen.
Tüchtige Dreher
 für Eisens- u. Stahlbearbeitung,
**Werkzeugschloßer und
 Maschinenfloßer**
 sucht bei hohen Lohn zu sofort
 Reinhold Becker, Gefäßfabrik, Dörfau.
**Herzschäftliches
 Rutfcher,**
 welcher verheiratet ist, sucht zum bald-
 igen Antritt
Bittergut Gr. Hayna
 gegen besseres Krankleben.

Stellen-Gesuche
Männliche.

kaufm. Geschre
in Engros- u. Lesehäft
 oder Fabrik mögl. per sofort. Gef.
 Off. unter B. F. 7371 an Rudolf
 Mosse, Brüderstr. 4.

Wahlische.

Suche für meine Tochter, 18 Jahre,
 in besseren Hause zum 1. Oktober
Stellung als Jungfer
 oder besseres Hausmädchen.
 C. Siebert, Dentz, Hargersrode.

Hochschule f. kommunale u. soziale Verwaltung, Cöln.
 Das Vorlesungs-Verzeichnis für das Winter-Semester 1915/16 ist erschienen und durch das
 Sekretariat der Hochschule zu beziehen. Beginn der Vorlesungen und Übungen am 25. Oktober 1915.
 Nähere Auskunft erteilt der mitunterzeichneten Abteilungsleiter.
 Der Studiendirektor der Cölnener Hochschulen: Der Abteilungsleiter der Hochschule für kommunale und soziale Verwaltung:
 Professor Dr. Chr. Eckert. Professor Dr. Fritz Stier-Somlo.

Zoo.
 Donnerstag, den 29. Juli,
 nachmittags 4 Uhr
 abends 7 1/2 Uhr
Konzert
 vom Stadttheater-Orchester
 Leitung: Kapellmeister
 Fritz Volkman.
 Eintrittspreise:
 Erwachsene 30 Pf., Kinder 20 Pf.

Nach **Möllers Rosengarten**
 lenk' den Schritt,
 da wirst du
 aller Sorgen quitt.

Optische Waren
 preiswert und gut
 empfiehlt
Otto Unbekannt
 in Or. Ulrichstraße 1a

**Tee in allen
 Sorten.**
 Souchong, Congo, Java, Ceylon,
 Ind. Jhama, aus Milchungen,
 alles in Feinstpackungen und Garantie
 rein, wohlschmeckender Ware, u. zwar:
 feinste zu Mk. 3.40 per 1/2 Kilo-
 feine " " 2.60 " " "
 gute " " 2.20 " " "
 mittlere " " 1.80 " " "
 vergollt liefern gegen Abnahme, bei Ab-
 nahme von mindestens 3 Pfd. inkl.
 Porto und von 5 Pfd. portofrei.

Oswald Becken & Co.,
 Hamburg 93, Alsterdamm 55.

Schlachtfest
 bei **Bernhard Borgis,**
 Domplatz 10, Tel. 1833.

Die neuesten, besten **Wassermaschinen**
 Größe 12 Mk. verkauft zu 30 Pf., 40 Pf., 60 Pf.
 Die Verwaltung der Volksschule und
 Fachschulen macht ganz besonders
 darauf aufmerksam, daß nach während
 der Kriegszeit Marken der den ange-
 gebenen Verkaufsstellen zu haben sind,
 die an Sechsbühnen verteilt werden
 können.

Die Volksküche
 befindet sich:
Brunnenstraße Nr. 21.
 Speisen werden verabreicht von
 11—1 Uhr täglich,
 1 halbe Portion zu 25 Pf.,
 1 ganze Portion zu 40 Pf.
 Marken zu kaufen und haben Vor-
 zügen, werden an beliebigen Tagen in
 der Küche verwendet werden können.
 sind zu haben bei Herrn Kaufmann
 Paul Runkel, vormals Otto Hiller,
 Geisler, 66, und bei Herrn Kaufmann
 Ludwig Barth, Leipzigerstraße 80,
 Nähe des Leipziger Turmes
Ausbefferin sucht Beschäftigung in
 u. außer d. Hause Goethestr. 30 II.

**Dr. Klebs
 Yoghurt**
 Präparate, diätetische Mittel I. Ranges
 für Gesunde und Kranke, ein
 Jungbrunnen für jedermann,
 verhindern die Bildung von Darm-
 gellen, regeln völlig unerschlichen Ver-
 stopfung, Magen- und Darmkatarrhe,
 erleichtern die Altersbeschwerden.
Viele Aerzte bevorzugen
 Dr. Klebs Yoghurt-Präparate.
 45 Y-Tabl. = Mk. 2.50; 10 Glyco-bakter-
 Glyco-bakter-Tabl. = Mk. 3.—; Y-Fer-
 ment, garantiert wirksam, ausreichend
 für 90 Lt. Y-Milch = Mk. 2.50.
 In Apotheken, Drogerien und Reformhäusern; wenn nicht erhält-
 lich auch direkt portofrei vom Chem. Bakteriol. Laboratorium von
 Dr. E. Klebs, München, Goethestr. 25. Prospekte u. Proben kostenl.

Unübertroffene Qualität, nahrhaft, bekömmlich, praktisch
Lebona
Milch-Kakao mit Zucker Preis pro Würfel
 In Feldpostämtern überall erhältlich. **10 Pfennig**
 LEHMANN & BOHNE, Berlin W 35, Lützowstrasse 102-104.

Kaufgesuche.
 Für Seereslieferungen kauft altes Messing, Kupfer,
 Zinn, Zink zum Einschmelzen
Ferd. Haassengier,
 Tel. 1196, Metallgießerei,
 Verfüßlerstr. 9.

Seit Jahren
 zählt allerhöchste Preise I. gerag.
Kleider, Schuwerk, Schuhe
 Die Herstellung durch **Wolff** über
 Telefon Nr. 4889, komme sofort
 auch anseherlich.
Eis- und Verkaufshaus
 22 Schülershof 22, am Marktplatz.
 Remmer.

Weltbekannt sind
**Bleyle's
 Knaben-
 Anzüge**
 Weltweit nachgeahmt! Nie erreicht!

Niederlage bei
H. Schnee Nachf.
 Galle a. S., Or. Steinstr. 84.
 Katalog gratis !!

Die Sprache des Kleides
 berichtet jetzt auch vom Ernst
 der Zeit. Das Allzukunftige, Allzu-
 farbige ist unmöglich. Besten
 Rat, wie man sich jetzt am besten
 kleidet, gibt das Favorit-Moden-
 Album (nur 60 Pf.), Jugend-Moden-
 Album (60 Pf.) bei
**W. F. Wollmer, Gr. Ulrich-
 str. 6-8.**

Asthma-
 Weidenbente ich umjocht mit, wie
 ich von meinen langjährigen schmerzhaften
 Asthma in kurzer Zeit durch eine ein-
 zige natürliche Anwendung vollständig
 befreit wurde.
 A. Weigand, Bräutler,
 München, Albinstraße 1.

40 jähriger Erfolg!
 Zur Hautpflege entfernt
Lilienmilch
 alle Unreinheiten der Haut, ver-
 leiht ihr ein
 jugendlich
 frisches Aus-
 sehen
 und beseitigt
 Gesichtsfalten,
 Runzeln, Sommersprossen,
 Rötten und graue Haut.
 à Flasche M. 1.— bei
 Oscar Ballin sen. u. jun.,
 Parf., Leipzigerstrasse 91 u. 63.

**Bachers
 Wollwasch-Seife**
 verbindet das Einlaufen u.
 Verfilzen sämtlicher Woll-
 sachen. Allein zu haben
 im Sporthaus
Julius Bachter,
 Halle, Leipzigerstrasse 102.

Damenrad
 zu kaufen gesucht. Angebote mit
 Preis erbeten unter V. 2205 an die
 Geschäftsstelle d. Ztg.

**Erstlings-
 Ausstattungen**
 nach
 ärztlicher Vorschrift
 in jeder gewünschten
 Preislage.
Luise Graneiss
 Spezialgeschäft für
 Erstlings-Wäsche
 Kleinschmeden 6.

Metallbetten
 an Private
 Katalogfrei.
 Holzhahmenmatratz., Kinderbetten
Eisenmöbelfabrik, Suhli, Thür.

Verloren.
Kinder-Regenschirm
 Montag abend zwischen Söfen und
 Waldhaus verloren. Gegen gute Be-
 lohnung abzugeben in der Geschäfts-
 stelle dieser Zeitung, Or. Brunn-
 straße 17.

Goldene Uhrkette
 verloren
 mit Anhänger (Kompass) und dem Ring
 zur Uhr gehörig. Wiedererlangung
 sehr er wünscht. Gegen gute Be-
 lohnung abzugeben in der Geschäfts-
 stelle dieser Zeitung, Or. Brunn-
 straße 17.

Familien-Nachrichten.
 Auf dem Felde der Ehre fanden den Helden Tod
 fürs Vaterland unsere lieben Mitglieder, die Herren
Ernst Poppe,
 Leutnant im 2. Pomm. Fusartillerie-Regt. Nr. 15,
 Ritter des Eisernen Kreuzes,
 gefallen am 13. Juli 1915,
Paul Wartz,
 Einjährig-Freiwilliger im Oldenburg. Inf.-Reg. Nr. 91,
 gefallen am 25. Juni 1915.
 Wir werden auch diesen treuen Kameraden alle-
 zeit ein ehrendes Gedächtnis bewahren.
Hallescher Ruder-Club e. V.
 Der Vorstand.

Am 22. d. Mts. starb infolge Scharlachschusses
 in die Leber unser heissgeliebter, braver und hoff-
 nungsvoller Sohn, mein einziger Bruder, Enkel und
 Nefte,
 der Vizefeldwebel im 21. Reserve-Jägerbataillon
Karl Friedrich,
 den Helden Tod fürs Vaterland im 24. Lebensjahre.
 Im namenlosen Schmerz
 Veterinärarzt **Friedrich und Frau,**
Franz Friedrich als Bruder.
 Halle a. d. S., den 27. Juli 1915.
 Beileidsbesuche dankend abgelehnt.

Im Lazarett zu Köln starb nach schwerer Ver-
 wundung auf dem ostlichen Kriegsschauplatze den
 Helden Tod für das Vaterland der Offizier-Stellvertreter
Otto Blau.
 Dies zeigen hiermit tiefbetäubt an
Frau Cilly Blau, Köln-Lindenthal,
 Lindenthal-Gürtel 34,
Wwe. Auguste Blau,
Max Blau und Frau,
 Dr. phil. Hans Blau, Mannheim,
 z. Zt. im Felde,
 Leutnant Dr. phil. Georg Blau,
 Waldenburg i/Schl., z. Zt. i. Felde.